

Manuskripteinsendung: Leseprobe

Kapitel 37. Pandateria

Tiberius sträubte sich, die Reisenden weiterziehen zu lassen. Doch irgendwann blieb ihm nichts anderes übrig, als sich wieder ganz den Staatsgeschäften zuzuwenden. Jetzt warteten alle auf die Rückkehr von Claudius. Er war nach dem *«Abend des Sterns»*, wie er es nannte, in seine Villa Stabiana zurückgekehrt, um dort zum Rechten zu sehen.

Es ging bereits gegen Ende Juni, als er zurückkam. Onkel Tiberius hatte ihn beauftragt, die Reisenden auf die Insel Pandateria zu begleiten. Dort lebte Agrippina bereits seit Jahren in der Verbannung.

Nach dem *«Abend des Sterns»* hatte sich Tiberius entschlossen, Agrippinas Verbannung aufzuheben.

Wegen ausbleibender Winde verzögerte sich die Abreise nochmals um zwei Tage. Dafür war der Wind am Tag der Reise dermassen günstig, dass sie die vierzig Meilen zur Insel in fünf Stunden zurücklegen konnten. Demnach liefen sie knapp nach Mittag bei grosser Hitze in den Hafen ein. Auf dem nördlichen Felssporn sah man bereits die Villa. Der gesamte Felssporn war vom Rest der Insel abgetrennt. Die Verbannten – Agrippina war nicht die Einzige – konnten jederzeit beobachten, wie die Schiffe kamen und gingen, waren aber an ihren Platz gebunden. In Freiheit und doch im Gefängnis. Einst hochgestellte Persönlichkeiten fristeten

hier ein langweiliges Leben, fernab aller Gesellschaft, fernab von Freunden und Familie.

Selbst Calicula hatte auf die Teilnahme der Schiffsreise verzichtet. In den letzten vier Jahren war ihm seine Mutter anscheinend fremd geworden.

Kaum hatten sie festen Boden unter den Füßen, spurteten Valerius, Yos-hannan und Ezra los. Claudius hinkte in seinem Tempo hintendrein. Der Rest der Gruppe war angewiesen, sich Claudius anzupassen. Die Drei wollten

einen ersten Moment für sich alleine haben. Seit ihrem Aufbruch in den Osten waren fast neun Jahre vergangen.

Die drei preschten durch das Gartentor. Von Weitem sahen sie einige Personen auf der Terrasse im Schatten sitzen. Die drei schrien und winkten wie die irren.

Yos-hannan kriegte kaum noch Luft, schrie aber permanent: «Bruder!» «Daniel!» «Agrippina!» «Bruder!»

Sie/er konnte durch die Tränen hindurch erkennen, wie ein Mann den Wächter anwies, die Waffe zu senken. Anscheinend hatte der Mann die Stimme Yos-hannans erkannt. Er begann ebenfalls zu schreien und spurtete los. Wenige Augenblicke später fielen sich die Geschwister in die Arme.

Valerius und Ezra stürmten die Terrasse und fielen Agrippina in die Arme. Nichts von «*Euer Ehren*» oder «*Domina*», nein einfach Agrippina.

Jetzt standen alle beisammen, lachten und weinten vor Freude über das unverhoffte Wiedersehen.

Nun erreichte auch der Rest der Gesellschaft die Terrasse, worauf sich alle schnell in den Schatten zurückzogen; es war Hochsommer.

Agrippina bemerkte: «Claudius, hinkst du stärker? Dafür hinkt Marcia gar nicht mehr. Wie geht denn das?»

«Verehrte Domina, ich hatte eine Begegnung mit dem Gesegneten.»

«Mit wem? Wer soll das sein?»

«Ich sehe, ihr seid hier von jeglichen Informationen abgeschnitten», bemerkte Ezra.

Agrippina gab müde zur Antwort: «Das ist so, wir hatten ausser meinem Sohn vor zwei Monaten, schon seit Jahren kaum Besuch gehabt. Und mit Calicula habe ich die Mutterbeziehung verloren. Er will Tiberius Nachfolger werden und macht alles, um dem Caesar zu gefallen. Mir gefällt er nicht; sein Geist ist einfach und grob. Nie hat er sich an unseren philosophischen Gesprächen beteiligen wollen. Tiberius hat genug Geist, er meint auf Calicula Einfluss nehmen zu können. Anfangs dachte ich das auch. Es

betrübt mich als Mutter dies sagen zu müssen: Calicula ist eher etwas schwach im Geist; und der soll unser zukünftiger Imperator sein!

Aber ihr seid nicht hierhergekommen um meine mütterlichen Klagen über den Sohn zu hören.

Sag, Claudius, hast du die Gäste gebracht - oder war das im Auftrag von Tiberius? Hat er den Besuch meiner besten Freunde genehmigt? Was ist nur in ihn gefahren?»

Da drängte sich Marcus vor: «Frau Agrippina, der Stern ist in Tiberius gefahren - ihr dürft die Insel verlassen.»

Yos-hannan hatte Agrippina die ganze Zeit beobachtet. Wenn er richtig rechnete, würde Agrippina im Herbst sechsundvierzig werden. Trotz ihres Alters hatte sie noch immer eine jugendliche Erscheinung: eine gerade Haltung, einen geraden Gang und kaum graue Haare. Eine schöne Frau, dachte Yos-hannan, aber sie machte einen traurigen, beinahe resignierten Eindruck. Die Art, wie sie sprach und wie sie die Arme beim Reden bewegte, verriet es. Es schien, als hätte sie mit ihrer Zukunft, die keine mehr war, abgeschlossen. Auch sah Yos-hannan, wie sein Bruder Daniel versuchte, Gegensteuer zu geben. Es schien, als sei er in den vergangenen neun Jahren stärker gealtert als Freund Ezra oder Partner Valerius.

Vermutlich war es nicht leicht, auf einer Insel von weniger als einer Quadratmeile ohne jegliche Information von aussen einen frischen Geist zu bewahren, auch wenn es materiell an nichts mangelte.

Agrippina schaute fragend zu dem Jungen: «Du bist vermutlich der Junge von Yos-hannan und Valerius, oder? Was bedeutet das mit dem Stern?

Und wie kommst du darauf, Tiberius würde mich von der Insel lassen? Nun aber erst mal langsam. Kommt, setzen wir uns an die Tische im Schatten.

Da gibt es Wasser und Wein. Dort können wir in Ruhe alles besprechen.

Liebster Daniel, siehst du mit den Dienern nach? Wir benötigen mehr Trinkbecher.»

Nach einer Woche meinte Claudius, er müsse bald wieder abreisen. Er müsse sich um die Verwaltung seiner Güter kümmern. «Meryem, gerne würde ich einen letzten Spaziergang mit euch unternehmen. Im Moment weht eher ein kühler Wind, da lässt sich gut ein Rundgang bewältigen.»

Ohne viel Aufhebens erhob sich Meryem. Salome und Jakoea schlossen sich automatisch an. Für jüdische Frauen war es undenkbar, mit einem Mann alleine spazieren zu gehen. Die beiden hatten nach der Ankunft in Misenum auch schnell gemerkt, dass sie unbedingt Latein lernen mussten, wollten sie sich an Gesprächen beteiligen. Inzwischen sprachen sie wenigstens gebrochen und konnten sich knapp verständigen.

Nach einer Stunde kamen die Wanderer verschwitzt und müde zurück. «Es ist trotz des Windes heiss», meinte Meryem und schenkte sich ein Becher Wasser ein.

Claudius sagte: «Ich gehe und lege mich eine Weile aufs Bett, mein Fuss schmerzt. Es war wohl etwas weit für mich. Ich komme dann zum Abendessen.

Wir sollten beraten, wie es weitergeht. Wie gesagt, spätestens in zwei Tagen muss ich zurück.»

Allen fiel das glückliche Lächeln von Claudius auf.

Bei der Besprechung am Abend wurde abgemacht, dass Claudius alleine mit dem Schiff zurückfährt, Tiberius den Dank von Agrippina für die Freilassung überbringt und ihn bittet, Ende August wieder ein Schiff zu senden. Dieses könne dann von Pandateria direkt nach Rom segeln.

Agrippina möchte nicht im Hochsommer in die Hitzegeplagte Hauptstadt übersiedeln.

Die anderen reisen dann nach Massilia weiter.

Das Schiff von Tiberius war am letzten Tag des Monats August angekommen.

Der Kapitän des Schiffes trat auf Agrippina zu: «Nobilissima Femina (seit Tiberius ihre Verbannung aufgehoben hatte, wurde Agrippina wieder mit ihren Titeln angesprochen), der Wind dürfte Morgen für die Fahrt nach Rom sehr günstig sein. Ich würde gerne bei Tagesanbruch den Hafen verlassen. Der Wind aus südlicher Richtung lässt es zu, dass wir direkt über das offene Meer nach Gaeta segeln. Meine Seererfahrung lässt mich hoffen, dass der Wind weitere Tage aus der gleichen Richtung wehen wird. Die zweite Nacht in Antium und schon gegen Abend des dritten Tages in Ostia. Die Fahrt auf dem Tiber nach Rom ist nicht organisiert. Mein Befehl für eure Hoheit endet in Ostia.

Der Befehl für die drei Kommandanten und ihr Gefolge führt uns sofort weiter nach Massilia.»

«Geschätzter Kapitän, das ist kein Problem und mir bekannt. Das Schiff für den Tiber werde ich zu organisieren wissen. Nach den langen Jahren hier, spielt ein Tag mehr oder weniger keine Rolle. Unsere Gruppe wird im Morgengrauen bereit sein.»

Nach dem Nachtessen wollten kaum Gespräche aufkommen und bald zogen sich alle für die Nacht zurück, galt es doch früh aufzustehen.

Daniel und Agrippina lagen eng umschlungen im Bett.

«Liebste Agrippina, du hast es dir nicht nochmals anders überlegt? Du willst also hierbleiben und ich soll dich verlassen?»

Als Antwort drückte sich Agrippina fest an Daniel: «Lass uns das Ganze nochmals in Ruhe durchgehen. Du hast alles zusammen mit mir durchlebt. Angefangen bei unseren ersten Annäherungen vor zehn Jahren. Dann die stürmische Liebe, die bis heute angehalten hat, obwohl ich so viel älter bin als du. Doch in meinen Schicksalsschlägen warst du stets mein Anker. Angefangen bei den Verleumdungen Sejanus'. ... Und immer noch unbegreiflich, dass Tiberius ihm geglaubt hat.»

«Ich weiss Liebste, aber da hast du dich in deiner Not mit deiner Kritik an Tiberius zu weit aus dem Fenster gelehnt.

Natürlich hattest du recht, doch Tiberius hat dein Insistieren als Ablenkung aufgefasst und mit Unterstützung von Sejanus das Ganze in eine Art Schuldeingeständnis umgedeutet.»

«Warum nur hat er Sejanus geglaubt? Seine Intrigen waren für mich und viele andere so offensichtlich. Aber nein! Tiberius liess meine beiden Söhne wegen angeblicher Verschwörungen einkerkern. Als Tiberius endlich die Machenschaften seines Militärkommandanten Sejanus aufdeckte und ihn hinrichten liess, waren beide Söhne bereits tot.

Daniel stell dir vor: Mein geliebter Mann Germanicus wurde vergiftet. Die beiden fähigen Söhne Drusus und Nero sind im Kerker gestorben. Ich selbst wurde verbannt und lebe mit einem zehn Jahre jüngerem Mann zusammen.

Daniel, für mich bist du mein Partner den ich von ganzem Herzen liebe. Kehre ich nach Rom in die feine Gesellschaft

zurück, kann ich nicht offen zu dir stehen. In deren Augen bist du lediglich ein junger Schleimer aus der Provinz, ein gewöhnlicher Bürger, der es geschafft hat, die Noble Agrippina, Enkelin des göttlichen Augustus, um den Finger zu wickeln. Die Gesellschaft wird dich nie akzeptieren.

Tiberius wird mich drängen, irgendeinen noblen Wittwer zu heiraten, der eine enge Beziehung zum Kaiserhaus hat. So ein reicher Schnösel, der es mit jedem Dienstmädchen treibt, während von mir die tugendhafte Dame erwartet wird, die ihrem Blödmann alles entschuldigt.

Es gibt für mich keinen Neuanfang in Rom.»

«Dann bleiben wir halt auf der Insel. Da sind wir zwei wenigstens zusammen. Zugegeben, es ist oft langweilig hier. Ich würde es trotzdem wagen.

Du bist für mich das Wichtigste.»

«Ach Daniel, auch das haben wir schon besprochen. Auch ich würde der langweiligen Insel zusammen mit dir gegenüber dem Alleinsein in Rom den Vorzug geben.

Stell dir vor, wenn Tiberius erfährt, dass ich seine grosszügige Aufhebung der Verbannung ausgeschlagen habe ...! Mit Sicherheit würde er alle materiellen Hilfeleistungen auf die Insel einstellen. Wir würden in Armut hier enden.»

«Dann gehen wir doch beide mit dem Schiff nach Massilia und weiter in die Heimat von Valerius. Da können wir auf bescheidenem Niveau neu anfangen.»

«Das kannst du vergessen. Tiberius würde dies mit Garantie als den Beginn eines Aufstandes gegen ihn sehen. Stell dir vor: Ich, Agrippina, die Frau des grossen Feldherrn Germanicus, die bei den dortigen Legionen sehr beliebt ist, habe mich selbst nach Germanien abgesetzt! Acht Legionen unter meinem Kommando, unterstützt von den drei fähigsten Centuriones Ezra, Valerius und Yos-hannan, die alle meine Freunde sind. Das geht unmöglich.»

Agrippina begann zu weinen, sie zog Daniel auf sich.

«Daniel, liebe mich ein letztes Mal. Unsere Wege trennen sich für immer. Ich werde mein Leben hier auf Pandateria

beenden, du aber hast noch einen schönen Teil des Lebens vor dir. Folge dem Pfad deiner Schwester Shus-hanna oder, als Yos-hannan, dem deines Bruders und ihrer Freunde.»

Nun weinten beide, während sie einander liebten - mit all den Gefühlen, die eine grosse Liebe mit sich bringt und die jetzt so plötzlich ein Ende fand.

«Agrippina, ich liebe dich!»

«Daniel, ich liebe dich!»

Dann flüsterte sie: «Daniel, ich werde euch morgen am Hafen Abschied winken.»

Seelisch erschöpft klammerten sie sich wie ertrinkende aneinander und schliefen schliesslich ein.

Es graute der Morgen. Das Bett neben Daniel war leer. Die Reisenden nahmen schweigend das bereitstehende Frühstück ein. Niemand machte eine Bemerkung, weil Agrippina fehlte, sie hatte ihre Entscheidung schon vor Tagen angekündigt. Im Hafen stand das Schiff zur Abfahrt bereit.

Die Taue wurden gelöst. Daniel suchte den Hafen ab, Agrippina entdeckte er nirgends. Am liebsten hätte er losgeheult. Wo war Agrippina? Das Schiff setzte sich langsam in Bewegung.

Da entdeckten die Reisenden am Ende der Mole eine Gestalt mit Speer und Schild. Auf dem Kopf trug sie einen Helm mit Busch. Sogar eine bronzene Eule auf der rechten Schulter fehlte nicht. Die Person stand unbeweglich wie eine Statue.

Unsere Freunde begriffen sogleich: Es ist Agrippina, aufgemacht als Göttin Athene - Göttin der Weisheit, eine Beschützerin, aber auch eine Kämpferin, die einst vor Troja sogar den Kriegsgott Ares besiegen konnte.

Athene, Sinnbild für Fairness, Ehrlichkeit und unbestechliche Konsequenz, selbst gegenüber Göttervater Zeus.

Die Reisenden verstanden die Botschaft:

«Adieu, Agrippina!»

Die drei Centuriones und Hiram standen militärisch stramm, zogen ihre Schwerter und hielten sie hoch in den Himmel. Zwischen Valerius und Yos-hannan stand Sohn Marcus und hob seinen Dolch in die Luft.

Die Passagiere wie auch die Mannschaft erfassten die besondere Situation, und es herrschte absolute Stille. In Habachtstellung standen die ehemaligen Gardisten auf dem Deck. Das Schiff schob sich ohne Geräusch immer näher zum Ender der Mole. Die kürzeste Distanz zwischen den Leuten auf dem Schiff und Pallas Athene betrug vermutlich weniger als zehn Meter.

Alle sahen, wie über das Gesicht der Göttin Tränen flossen, doch Agrippina erlaubte sich mit eisernem Willen keine Bewegung. Mit den Augen verabschiedete Agrippina-Athene all ihre Freunde. Auch bei ihnen flossen die Tränen.

Nun trafen sich die Blicke von Agrippina und Daniel. Der Körper der Göttin Athene begann sich in einem Weinkampf zu schütteln, doch an ihrer aufrechten Haltung änderte sich nichts. Daniel blieb stumm, seine Augen blind vor Tränen. Mit aller Anstrengung versuchte er, ruhig zu stehen. Ungewollt entfuhr ihm ein Schrei: «Agrippina, ich liebe dich!»

Inzwischen weinte das ganze Schiff. Selbst der Kapitän schnäuzte sich. Die grösste Annäherung war vorbei. Das Schiff entfernte sich zum offenen Meer hin.

Da rief die helle Kinderstimme von Marcus, die Hand immer noch erhoben mit dem Dolch:

«Frau Agrippina, ich werde deinen Daniel mit meinem Dolch beschützen!»

Vipsania Agrippina blieb auf der Insel zurück.¹

¹ *Geschichtsforschung: Was ist über das weitere Leben von Agrippina auf Pandateria (heute Ventotene) bekannt?*

*Die beschriebene Szene spielte sich Anfang September ab.
Agrippina hatte den Mut ihren Vorsatz durchzuführen.
Bald hörte sie in freier Entscheidung zu Essen auf. Am 18. Oktober im
Jahre 33 kehrte Freundin Agrippina zu ihrem Schöpfer zurück. RIP!*